

## **Buttforde**, Samtgemeinde Wittmund, Landkreis Wittmund

### **1. Lage und Siedlungsform**

Das heutige Gemeinwesen Buttforde besteht aus einem Haufendorf auf einer vorgelagerten Geestinsel, die von mehreren Warfen und Wohnplätzen umgeben ist. Da der Ort am Rande der ehemaligen Harlebucht liegt, besteht der nördliche - überwiegende - Teil des Bodens aus sog. Kleiboden (Niederrott), während im Süden sog. Knickland vorherrscht (Oberrott). Das Gelände ist fast eben und liegt zwischen 0,7 und 2 m über NN, nur die Geestdurchragungen und Wurten liegen etwa 3 m über NN. Von Westen bis Norden folgt die Gemeindegrenze der ältesten Deichlinie, die nach dem zweiten Einbruch in der Harlebucht von den Ortsteilen Schwarzehörn über Neudorf und Deichhammer bis nach Endzetel verlief, das wie ein Keil in die Harlebucht hineinragte.

### **2. Vor- und Frühgeschichte**

Im gesamten Bereich der Gemarkung Buttforde fanden sich – insbesondere auf den Geest- und Warftkuppen – Feuersteinartefakte, die auf eine urgeschichtliche Siedlung hinweisen, sowie Scherbenreste aus dem Hoch- und Spätmittelalter und auf einer Warf ca. 1 400 m südöstlich von Buttforde möglicherweise Siedlungsreste aus der Römischen Kaiserzeit.

### **3. Ortsname**

1420 wird Buttforde zum ersten Mal als „Buteferde“ erwähnt. In einem Testament aus dem Jahr 1452 finden sich drei verschiedene Schreibweisen: „Butefode“, „Butaforda“, „Butafoda“. Weitere frühe Schreibweisen sind: „Butefoerde“ und „Buthfoerde“. Der Ortsname wird zwar volkstümlich in dem Sinne gedeutet, dass die Bewohner der Warfen in der Harlebucht regen Buttfang betrieben hätten, doch übersetzen Sprachwissenschaftler „buten“ mit „außen“ und „forde“ mit „Damm“ oder „Deich“, so dass Buttforde gleichbedeutend ist mit „Außenfurt“ oder „Außendeich“.

### **4. Geschichtlicher Überblick**

#### **a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik**

Der Beginn der Besiedelung Buttfordes lässt sich nicht nachweisen. Die Kirchengemeinde hat in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts bereits bestanden und ein frühmittelalterlicher Vorgängerbau zur gegenwärtigen Buttforder Kirche ist aus archäologischer Sicht nicht unwahrscheinlich. 1455 wird ein Häuptling Aybo to Buthfoerde genannt. Seine Vorfahren könnten die 1358 erwähnten Mamme und Tadiko Eyben gewesen sein. Sie gehörten zu den führenden adeligen Familien des Harlingerlandes. Bei der Buttforder Burg handelte es sich um ein adeliges, aber nicht in der Ritterschaftsmatrikel verzeichnetes Gut. Die Häuptlinge von Buttforde stammten im 16. Jahrhundert aus einer Nebenlinie des Werdumer Geschlechts. Im 17. Jahrhundert befand sich das Gut im Eigentum der Familie von Diepenbrook und ging im letzten Viertel dieses Jahrhunderts an den Junker Ehlert Stadtlander über. 1713 wurde Gut Buttforde von dem Generalsuperintendenten und Konsistorialrat Levin Coldewey erworben. Später befand sich das Gut im Besitz der Familie Kettler. Im 18. und 19. Jahrhundert war das Gut in Erbpacht ausgegeben, im 19. Jahrhundert an die Familie Meints.

Das Kirchspiel Buttforde gliederte sich in die Bauerschaft Buttforde, die auch als Oberrott bezeichnet wurde und in die Bauerschaft Endzetel, die auch den Namen Niederrott führte. Buttforde gehörte ursprünglich zum Harlingerland, welches 1600 zum Fürstentum Ostfriesland kam, das 1744 preußisch, 1807 französisch, 1815 hannoversch und ab 1866 erneut preußisch wurde.

Buttforde war eines der neun Wittmunder Kirchspiele, bildete zusammen mit der Ortschaft Blersum bis 1806 eine Vogtei des Amtes Wittmund und gehörte 1810 bis 1813 zum

Departement Ostems, Arrondissement Jever, Kanton Wittmund. 1824 wurde Buttforde zur Amtsvogtei Funnix gerechnet. Seit 1885 gehört Buttforde zum Landkreis Wittmund. Der größte, westliche Teil der Buttfordener Gemarkung gehört zur Sielacht Esens, der Rest zur Sielacht Wittmund.

Im März 1813 griffen die gegen die französische Herrschaft gerichteten Unruhen aus dem Oldenburgischen auch auf den Raum Esens über und die Einwohner von Buttforde zogen gemeinsam mit denen aus Stedesdorf, Dunum und Burhufe nach Esens, zerstörten gegen den Willen der dortigen Bürger das französische „Büro der Vereinigten Rechte“, das Steuerbüro, die Tabaksmagazine und zerstreuten die Papiere.

#### **b. Veränderungen in der NS-Zeit**

Buttforde gehörte zur NSDAP-Ortsgruppe Wittmund, der eine Reihe von Buttfordern bereits vor 1933 beitraten. 1934 waren 26 Buttfordener Bürger Mitglied des Frontkämpferbundes Stahlhelm. Der Bürgermeister war bereits seit 1912 im Amt und blieb dies auch bis zu seinem Tod 1942. Sein Sohn, Mitglied der NSDAP seit 1930, Blockleiter und stellvertretender Ortsbauernführer, übernahm das Amt von seinem Vater, wurde aber 1945 unter britischer Militärherrschaft abgesetzt.

1935 wurde ein Zeuge Jehovas aus Buttforde verfolgt und für mehrere Monate inhaftiert.

Während des Krieges kam es zur Verfolgung eines Hitler-Gegners, der nach unvorsichtigen Äußerungen und nach Denunziation zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt wurde.

Ab 1940 gab es in Buttforde ein französisches Kriegsgefangenenlager in einer Gaststätte an der Hauptstraße, in dem immerhin 60 Gefangene untergebracht waren, die nachts von der Wehrmacht bewacht wurden. Alle Gefangenen mussten in der Landwirtschaft arbeiten. Neben den Kriegsgefangenen wurden auch Zwangsarbeiter eingesetzt. Zwei jugendliche polnische zivile Zwangsarbeiter, eingesetzt auf dem Hof des örtlichen Bauernführers Buttforde, wurden 1940 in Aurich vor dem Jugendgericht wegen „Arbeitsverweigerung“ angeklagt, weil sie heimlich die Arbeitsstelle verlassen hatten und als Landstreicher durch die Gegend gezogen waren. Die Verfahren wurden aber eingestellt.

#### **c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg**

Nach Kriegsende kamen ca. 220 Flüchtlinge und Vertriebene nach Buttforde, was eine vergleichsweise normale Steigerung der Bevölkerungszahl von 39% bedeutete. Der Zuwachs verminderte sich bis 1950 auf 30% und bis 1961 hatte sich die Zahl der Einwohner wieder auf das Vorkriegsniveau reduziert. Die Landwirtschaft entwickelte sich aufgrund des Nahrungsbedarfs und der Vielzahl der Arbeitskräfte zunächst gut. 1949 gab es 71 landwirtschaftliche Betriebe mit mehr als 0,5 ha, darunter mit 25 Betrieben eine relativ große Zahl mit mehr als 20 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche. Bis 1960 stieg die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe noch leicht auf 74 an, doch wanderten mit dem „Wirtschaftswunder“ die Arbeitskräfte verstärkt in die Industrie ab, und die erste Technisierung in der Landwirtschaft setzte ein. 1971 gab es nur noch 47 landwirtschaftliche Betriebe, und 2005 gibt es noch zehn Vollerwerbs- und einen Nebenerwerbsbetrieb. 17 weitere Landwirte haben ihre Flächen verpachtet.

Dieser Entwicklung entspricht auch der wachsende Anteil der Auspendler von 4,5% der Erwerbstätigen im Jahr 1950 auf 31% 1961 und 43,3% 1970.

Auch das örtliche Handwerk und der Handel entwickelten sich nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst gut, litten aber ebenfalls unter den bekannten Konzentrationsprozessen. 1950 existierte noch die vergleichsweise hohe Zahl von 37 nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten mit 77 Beschäftigten, darunter 17 Handwerksbetriebe mit 44 Beschäftigten.

Es gab zwei Schmiedewerkstätten, zwei Tischler, drei Baubetriebe, einen Mühlenbauer, einen Maler, einen Elektrobetrieb, zwei Schuhmacher, eine arbeitende Windmühle, einen Landhandel, einen Bäcker, drei Gaststätten, drei Lebensmittelhändler, einen Gemischtwarenhandel, drei Reisekonditoreien und einen Marktbeschicker mit Spielzeug. 1961 verblieben noch 20 nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten mit 46 Beschäftigten, davon 11 Handwerksbetriebe mit 25 Beschäftigten. Bis 1970 ist die Zahl der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten auf 13

Betriebe zurückgegangen. Nur 26 Personen wurden in diesem Jahr außerhalb der Landwirtschaft beschäftigt. 2005 finden sich in Buttforde noch folgende Betriebe: eine Schmiede, ein Landhandel, eine Gaststätte, drei Reisekonditoreien und ein Marktbeschicker mit Spielzeug. Seit 1968 entstanden drei Neubausiedlungen: die „Neudorfer Siedlung“, 1996 das Baugebiet „Am Dorfwall“ und 2001 das Baugebiet „Deichhammer“.

Im Jahre 2002 wurde Buttforde zusammen mit vier weiteren Nachbardörfern in das Dorferneuerungsprogramm des Landes Niedersachsen aufgenommen. Im Rahmen der Gebietsreform 1972 wurde Buttforde 1973 in die Stadt Wittmund eingemeindet.

#### **d. Statistische Angaben**

Bei einer Gemarkungsgröße von rd. 11 600 ha betrug die Einwohnerzahl im Jahr 2005 438 Personen. Die Bevölkerungsentwicklung Buttfordes ist geprägt von dem Verlust von Arbeitsstellen in der Landwirtschaft, so dass es 2005 wesentlich weniger Einwohner gibt als 1710. In diesem Jahr gab es 35 Vollherde und zwei halbe Herde mit 344 Personen sowie 49 Warfstellen mit 280 Personen, also insgesamt 624 Einwohner. Die weitere Einwohnerentwicklung: 1812: 726; 1818: 739; 1848: 767; 1875: 711; 1910: 544; 1925: 527; 1933: 602; 1939: 556; 1946: 775; 1950: 725; 1961: 562; 1966: 550; 2005: 438.

#### **5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze**

**Buttforder Kleineriege** liegt im Nordwesten Buttfordes, gehörte zur Bauerschaft Oberrott und bestand aus einzelnen Höfen – 1823 waren es vier Höfe mit 23 Bewohnern, die sich am Weg nach Buttforde aufreiheten. Daher erklärt sich auch die Ortsbezeichnung.

**Deichhammer** liegt, zur Bauerschaft Oberrott gehörig, 500 m in nördlicher Richtung von Buttforde, besteht aus einzelnen Höfen und wird 1684 als „Dickhen“ bezeichnet. Der Name bedeutet „Grünland am Deich“. Hier soll sich im Mittelalter das erste Siedelort des Harlingerlandes befunden haben. 1823 gab es in dem Ortsteil drei Häuser mit 22 Bewohnern.

**Diepenbrook** gehörte als frühere Warf und als einzelner Hof im Osten des Dorfes, in unmittelbarer Nähe des Hauses Buttforde und gegenüber der Hofmeisterinnenburg gelegen, zur Bauerschaft Oberrott. Den Namen erhielt die frühere Warf von der Familie Diepenbrook, der auch das Haus Buttforde gehörte. 1823 lebten hier 14 Personen. Heute besteht der Hof nicht mehr.

**Endzetel** erlebte 1555 den Wettkampf von zwei reichen Landwirten um das prächtigste Haus. Der „Wohnsitz am Ende“, wie man den Ortsnamen übersetzen könnte, lag wahrscheinlich im Hochmittelalter am Ende eines Deiches der Harlebucht. Der Ortsteil, ca. 3 km nordöstlich von Buttforde gelegen, ist zur Bauerschaft Niederrott gehörig. 1823 gab es hier 13 Häuser und 80 Einwohner.

**Erichswarfen** war ursprünglich ein an einer alten Schleife der Falster gelegenes adeliges Gut, 2 km in nördlicher Richtung von Buttforde und zur Bauerschaft Niederrott gehörig. Bei Erichswarfen soll früher gleichfalls ein spätmittelalterlicher Häuptlingssitz mit einer Burg gewesen sein, die ihre Wurzeln im 14. Jahrhundert haben soll. Eine Grabenanlage ist noch vorhanden. Die heutige, aus dem Rufnamen Erich und Warf zusammen gesetzte Form des Namens könnte aus dem heute ungebräuchlichen Familiennamen „Ersk(a)na“ und „herd“ im Sinne von Feuerstelle entstanden sein. In einem Testament aus dem Jahr 1452 könnte dementsprechend mit „Van Erkna herda“ bereits Erichswarfen gemeint gewesen sein. Erichswarfen mit 60 Diemat adeligem Land befand sich 1661 im Besitz von Boyung Beninga und wurde 1697 von Volkmart Beninga an Ludwig Edzard von Specht verkauft. Bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts verblieb Erichswarfen als adeliges freies Gut im Besitz der Familie von Specht. 1812 lebten hier 17 Personen, und 1823 gab es zwei Gebäude mit 19 Einwohnern.

**Finkerei**, zur Bauerschaft Niederrott gehörig, bestand 1823 aus zwei einzelnen Höfen, auf denen 1823 sieben Menschen lebten. Der Name leitet sich wahrscheinlich von dem Personen- oder Vogelnamen „Fink“ ab.

**Flintenburg** war 1823 ein einzelner Platz mit nur zwei Bewohnern, dessen Namen sich von Kieselsteinen oder Feuersteinen, sog. „Flinten“, herleiten könnte. Er wurde im Mai 1871 abgebrochen.

**Haus Buttforde**, 500 m östlich von Buttforde gelegen und zum Oberrott gehörig, war im Mittelalter der Häuptlingssitz von Buttforde und mit adeligen Freiheiten und auch der Jagdgerechtigkeit ausgestattet. Schon 1713 wurden nur noch Wohnhaus, Scheune und Backhaus angeführt. Die Grundmauern der Burg waren zu Beginn des 19. Jahrhunderts noch erkennbar. Ein Teil der Gräften und Wallanlagen ist erhalten geblieben.

Im 19. Jahrhundert wurde der Platz mit 100 Diemat Erbpachtsländereien zunächst von der Familie Adden aus Pockens und danach von der Familie Meints bewirtschaftet. 1812 lebten in den drei Plätzen Haus Buttforde, Hofmeisterinnenburg und Diepenbroek zusammen 18 Personen, 1823 waren es allein auf Haus Buttforde zehn Personen. 1893 war der Platz noch von Gräben umgeben.

**Hofmeisterinnenburg**, auch Hofmeisterin-Platz genannt, ist ein einzelner, zur Bauerschaft Oberrott gehöriger und in direkter Nachbarschaft zum Haus Buttforde liegender Hof, der früher wohl zum Haus Buttforde gehörte und zu Beginn des 19. Jahrhunderts noch einige wenige adelige Freiheiten hatte. 1736 wurde hier das Recht auf Rossdienst eingefordert. 1823 lebten hier neun Personen. Vielleicht lässt sich die Bezeichnung zurückführen auf die Hofmeisterin des Grafen Ulrich, Eilke von Beninga, die die Witwe des Johannes von Werdum-Buttforde war.

**Kamphusen** liegt im Südwesten von Buttforde. Die Höfe wurden zur Bauerschaft Oberrott gezählt. Der Name bedeutet soviel wie „Häuser auf dem Feld“. In den sechs Gebäuden lebten 1823 29 Personen.

**Kippens** ist im Süden von Buttforde gelegen. Es handelt sich dabei um einen einzelnen Hof, der zur Bauerschaft Oberrott gehörte und der schon 1452 in einem Testament als „to Kyppenze“ belegt ist. Die Ortsbezeichnung entstand wohl aus dem Rufnahmen „Kype“. entstanden. 1823 lebten sieben Bewohner in Kippens.

**Neudorf**, auch Nendorf genannt und 750 m westlich von Buttforde gelegen, gehörte zur Bauerschaft Oberrott. Die Ortsbezeichnung erklärt sich selbst. Der eigentliche Platz Neudorf war früher adelig frei und vermutlich ein spätmittelalterlicher Häuptlingssitz. Bereits 1450 wird ein Hiddelhoff, Ritter „tho Neudorpe“, 1452 ein „Onno to Nyendorpe“ erwähnt. Über eine Erbtöchter gelangte der Besitz gemeinsam mit Erichswarfen im 16. Jahrhundert in die Familie von Waddewarden und dann über die Familie von Böselager in den Besitz Folkmar Beningas und seiner Erben. Reste einer Grabenanlage waren noch 1893 vorhanden, sind heute aber verschwunden. 1812 lebten in Neudorf 90 Personen, und 1823 waren es 22 Häuser und 97 Einwohner.

**Neudorfer Riege**, 500 m nördlich von Neudorf gelegen, bildet einen Ortsteil nordwestlich von Buttforde. Früher verwandte man für diesen Ortsteil mitunter auch die Bezeichnung „Klein Neudorf“. Er liegt aufgereiht an der Straße nach Werdum, woraus sich auch der Ortsname erklären ließe.

**Neuwarfen** liegt im Südosten von Buttforde und ist schon 1452 in einem Testament als „Nyawarfen“ schriftlich belegt. Die Ortsbezeichnung spricht für sich selbst. 1812 zählte Neuwarfen unter französischer Herrschaft 32 Einwohner. 1823 gab es acht Gebäude mit 70 Bewohnern, die zur Bauerschaft Oberrott gehörten.

**Pockens** ist 2 km im Nordosten von Buttforde gelegen und wurde auch zu Beginn des 19. Jahrhunderts auch als Pekkens bezeichnet. Im 17. Jahrhundert. war strittig, ob dieser Ortsteil zur Kirchengemeinde Buttforde oder Burhave gerechnet wurde. Der Ortsteil hatte 1812 36 Einwohner und 1823 sechs Häuser mit 38 Bewohnern.

**Schwarzehörn**, im Südwesten von Buttforde gelegen und zur Bauerschaft Oberrott gehörig, setzte sich 1823 aus drei Höfen zusammen, zu denen 15 Einwohner gerechnet wurden. Der seit 1823 schriftlich belegte Name könnte als „Ecke mit schwarzem Kleiackerboden“ zu erklären sein.

**Sparenburg** oder **Sparenborg**, ein Einzelhof im Nordosten von Buttforde, könnte seinen Namen durch die Heirat Etta von Werdums mit Johannes Sparenborg in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts erhalten haben.

**Surenburg** ist ein einzelner Hof, der zur Bauerschaft Niederrott gehörig war und auf dem 1823 acht Personen lebten. Im 18. Jahrhundert war der Amtmann Brawe von Stickhausen Eigentümer von Surenburg und Poolrichter in Buttforde.

## **6. Religion**

Die Kirchengemeinde Buttforde gehörte im Mittelalter zum Sendgerichtsgebiet der Sendkirche Stedesdorf und zum Erzbistum Bremen. Die um 1250 erbaute Buttforde Kirche erhielt 1452 das Patrozinium Mariens, der Mutter Jesu. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts geriet die Kirchengemeinde Buttforde in den Bannkreis des pietistischen Pastors Johann Husius aus Esens. 1713 wurde der aus Danzig stammende Theologe Aegidius Lindenberg von Woquard nach Buttforde versetzt, wo er einen eigenen, an die reformierte Kirche angelehnten Katechismus entwickelte, den er in Buttforde auch in der Lehre verwendete. 1716 wurde er abgesetzt. In Buttforde gibt es 2005 345 evangelisch-lutherische, einen evangelisch-reformierten und 34 katholische Christen. 58 Personen gehören anderen Religionen oder keiner Religion an. Von 1978 an betreute ein Pastor gemeinsam die drei Gemeinden Funnix, Berdum und Buttforde; von 2003 an war ein Pastor für Werdum und Buttforde zuständig. Aus der alten Pfarrei wurde ein Gemeindezentrum.

## **7. Bildung, Kunst, Kultur**

### **a. Schulische Entwicklung**

1686 wurde eine Küsterei erbaut, die auch den ersten Schulraum beherbergte. Küsterei, Orgeldienst und Schuldienst waren lange Zeit vereinigt. 1725 erweiterte man die Küsterei. 1820 wurde eine neue Schule errichtet und 1867 noch einmal eine einklassige Schule erbaut, die 1886 auf zwei Klassenräume erweitert wurde. Die Schule hatte die Ausmaße von 11,21 mal 8,51 m. 1952 wurde das jetzt noch stehende Schulgebäude errichtet; der Schulbetrieb wurde allerdings schon 1968 eingestellt. Das Gebäude diente anfangs als Kindergarten und Wohnung und wird heute von Vereinen und als öffentliches Wahllokal genutzt.

### **b. Theater, Museen, Kino, Musik, Zeitungen**

Der Gesangsverein Frohsinn wurde bereits 1905 gegründet.

### **c. Kunsthistorische Besonderheiten**

Die Buttforde St. Marienkirche, ein vormals überwölbter, flach gedeckter Apsissaal aus Granitquadern und Backsteinen, hat in den beiden Längsseiten je drei rundbogige Fenster und zwei alte, vermauerte Portale im Norden und Süden. Im Inneren zeigt die Kirche eine reiche Ausstattung: Der Chor der Kirche wurde 1450 vom Kirchenschiff durch einen steinernen Lettner, bestehend aus drei Bogenöffnungen, Gottvater, Gottsohn und den Heiligen Geist symbolisierend, getrennt. Der holzgeschnitzte Marienaltar mit Darstellungen der Geburt Christi, der Anbetung der Heiligen Drei Könige und Jesus im Tempel, sowie die Figur einer thronenden Muttergottes, eine Maria mit dem Kind darstellende Figur und eine Marienklage stammen aus der Zeit um 1450. Der Granit Taufstein und das Weihwasserbecken dürften bereits vor dieser Zeit geschaffen worden sein. Ein konisch geformter Sargdeckel aus dem frühen 13. Jahrhundert befindet sich neben dem Altar. Der Boden des Lettner, der „Apostelböhn“, hat seinen Namen von den Figuren der Apostel, die oben am Lettner zu sehen sind.

Alle folgenden Ausstattungsstücke stammen aus nachreformatorischer Zeit: die Barockkanzel von 1655, die Empore, der sog. Junkerstuhl von 1680, die auf dem „Apostelböhn“ im Osten vor dem Chor stehende wertvolle, überregional bedeutende (Denkmals?) Orgel, die 1681 von dem berühmten Orgelbauer Joachim Richborn aus Hamburg erbaut wurde, die Apostelbilder an Kanzel und Altar, die Bilder an Nord- und Westwand, die beiden Totengedächtnistafeln, ein Stifterwappen sowie die Messingkronleuchter. Die Apsis verlor im 17. Jahrhundert ihr Gewölbe und der obere Teil der Mauern wurde mit Backsteinen erneuert.

1672 wurde – statt der bisherigen Seiteneingänge – der im Westen gelegene Vorbau als neuer Eingang zur Kirche errichtet. Renovierungsarbeiten wurden 1898, 1955 und zuletzt grundlegende zwischen 1977 und 1981 vorgenommen. Der freistehende Glockenturm stammt

wie der Kirchenbau aus dem 13. Jahrhundert, die mit Heiligennamen verzierte Marienglocke von 1475, ein Werk des Glockengießers Berend Klinghe aus Bremen, war ursprünglich für Fulcum bestimmt.

Bei den Vasa sacra wurde 1706 ein 1494 angefertigter, heute nicht mehr vorhandener Krankenkelch durch einen neuen, gestifteten Kelch ersetzt. Ein zweiter Kelch des Esenser Meisters Johann Iderhoff wurde 1693 vom Bunder Pastor Cadovius und seiner Frau gestiftet. Einzigartig ist eine sechseckige Abendmahlsdose mit kleinen Löwenfüßen, die 1649 in Emden von dem Meister Jacob Tobias Johanns oder dessen Enkel Tobias Janssen Kremer angefertigt wurde.

Außer Kirche, Glockenturm und Friedhof sind die Häuser Müllerstraße 1 (reethgedecktes Landarbeiterhaus) und Müllerstr. 3 (Mühle und Müllerhaus von 1783) denkmalgeschützt.

## **8. Wirtschaft und Verkehr**

Die Landwirtschaft Buttfordes war wegen der niedrigen Lage der Marschengemeinde durch Grünlandwirtschaft geprägt, doch finden sich südlich und südöstlich an das Dorf angrenzend auch fruchtbare Plaggenesche für den Ackerbau, die durch Düngung mit Heide- oder Grasplaggen entstanden sind.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelten sich dörfliche Gewerbebetriebe wie Kramhandel, Schankwirtschaft, Zimmerer und Böttcher. Die Windmühle Buttforde wurde Anfang des 19. Jahrhunderts errichtet und bis zum 6. April 1955 mit Windkraft betrieben. Bis Mitte der 1960er Jahre wurde noch mit Motorkraft gemüllert. 1922/23 wurde die Elektrizität in Buttforde eingeführt, wobei der Müller Eilts zunächst noch selbst Strom mit seiner Windmühle erzeugte. Mitte der 1960er Jahre folgte die zentrale Wasserversorgung. Eine Nebenstelle der Kreissparkasse Wittmund bestand in Buttforde von 1926 bis 2004. Eine Poststelle hatte der Ort von 1925/26 bis Juni 1978.

1878 wurde die Landstraße nach Burhufe gebaut.

## **9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung**

Bei der Wahl zum deutschen Reichstag 1887 gab mit 93% eine überwältigende Mehrheit der berechtigten und aktiven Wähler ihre Stimme für die Nationalliberale Partei ab, der Rest wählte die Deutsch-Freisinnige Partei. Bei der Wahl zur preußischen Landesversammlung 1919 erhielten die liberalen Parteien zusammen die meisten Stimmen (DDP 50% und DVP 6,8%). Die SPD konnte nur 11,6% der Wähler für sich gewinnen, die rechtskonservative DNVP immerhin 31,7%. Bei der Reichstagswahl im Mai 1924 verursachte die Enttäuschung über die junge Republik bereits einen deutlichen Rechtsruck. Während die SPD nur noch 4% erzielen konnte, steigerte sich die DNVP auf 35,3% und die NSDAP erzielte 38,4%. Die liberalen Parteien spielten keine Rolle mehr.

1930 konnte die SPD nur noch 3,3%, die DNVP 10%, die KPD 11% und die NSDAP bereits 69,8% der Wählerstimmen in Buttforde auf sich vereinigen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die SPD zur dominierenden Partei in Buttforde. Bei der Bundestagswahl 1949 stimmten hier 34,7% für die SPD. Die FDP erhielt 30,1% und die CDU nur 9,4%. Nur 1953 konnte die CDU mit 27,2% dann zur stärksten Partei in Buttforde werden (SPD 24,3% und FDP 8,4%), seitdem ist aber die SPD die klar führende Partei in der Wählergunst mit bis zu 54,3% (Bundestagswahl 1972). Bei der Bundestagswahl 2005 entschieden sich 39,6% für die SPD. Die CDU erhielt 33%, die Grünen 6,5% und die FDP 10%.

## **10. Gesundheit und Soziales**

Hinweise auf die Existenz einer funktionierenden Armengemeinde in Buttforde ergeben sich aus dem 1575 beginnenden Armenrechnungsbuch. Die Gemeinde hatte kein eigenes Armenhaus, sondern mietete die notwendigen Wohnungen an. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erhielten zwischen 23 und 41 Personen in Buttforde Zuwendungen aus der Armenkasse. Der

eigenständige Armenverband Buttforde war lt. Verzeichnis vom 13. Juli 1870 im Kirchspiel Buttforde verankert.

In den letzten Jahren hat die Stadt Wittmund ein Haus mit vier Wohneinheiten für Sozialhilfeempfänger, Aussiedler o. ä. errichten lassen und mietet nach Bedarf hinzu. Das Vereinswesen ist in Buttforde sehr ausgeprägt. Es gibt folgende Vereine: Freiwillige Feuerwehr Burhabe, Buttforde, Blersum, Klootschießer- und Boßel-Verein, zwei Jägerschaften, Jagdhornbläsergruppe, Jugendgruppe, Landfrauen, Landvolk, Posaunenchor, Rheumaliga, Frauenkreis, Singschar-Gesangverein. Seit 1993 findet in Buttforde alle zwei Jahre ein „Dörpfest“ statt und jährlich wird ein „Dorfputz“ veranstaltet.

## 11. Quellen- und Literaturverzeichnis

*Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“.*

### Quellen:

Staatsarchiv Aurich: Dep. 4 II c, Nr. 27; Dep. 14, Nr. 318; Rep. 4, B 4 p, Nrn. 31, 31 a, 216, 216 b, 224, 225; Rep. 14, Nr. 1305; Rep. 15, Nrn. 2911, 3544, 4520, 5265, 9578, 9588, 10128, 10717, 10824, 11522; Rep. 16/1, Nr. 4422; Rep. 17/4, Nr. 1374; Rep. 44, Nr. 91; Rep. 45, Nrn. 1968, 1972; Rep. 104 B, Nr. 3; Rep. 109 D, Nr. 2634; Rep. 135, Nr. 90; Rep. 250, Nrn. 9588, 38284; Rep. 252, Nr. 220.  
Stadtarchiv Wittmund: Undatierte Schrift v. Pastor i.R. Habbo Lüpkes (gest. 11.11.1933 in Thunum).  
Luise Fauerbach-Geiken, Emden, Dorferneuerung Buttforde, Planungsgruppe „Ländlicher Raum“, Emden 2003, Privatbesitz.  
Mündl. Auskunft von Ortsvorsteher Ernst Hinrichs und weiteren Bürgern Buttfordes (circa 2005).

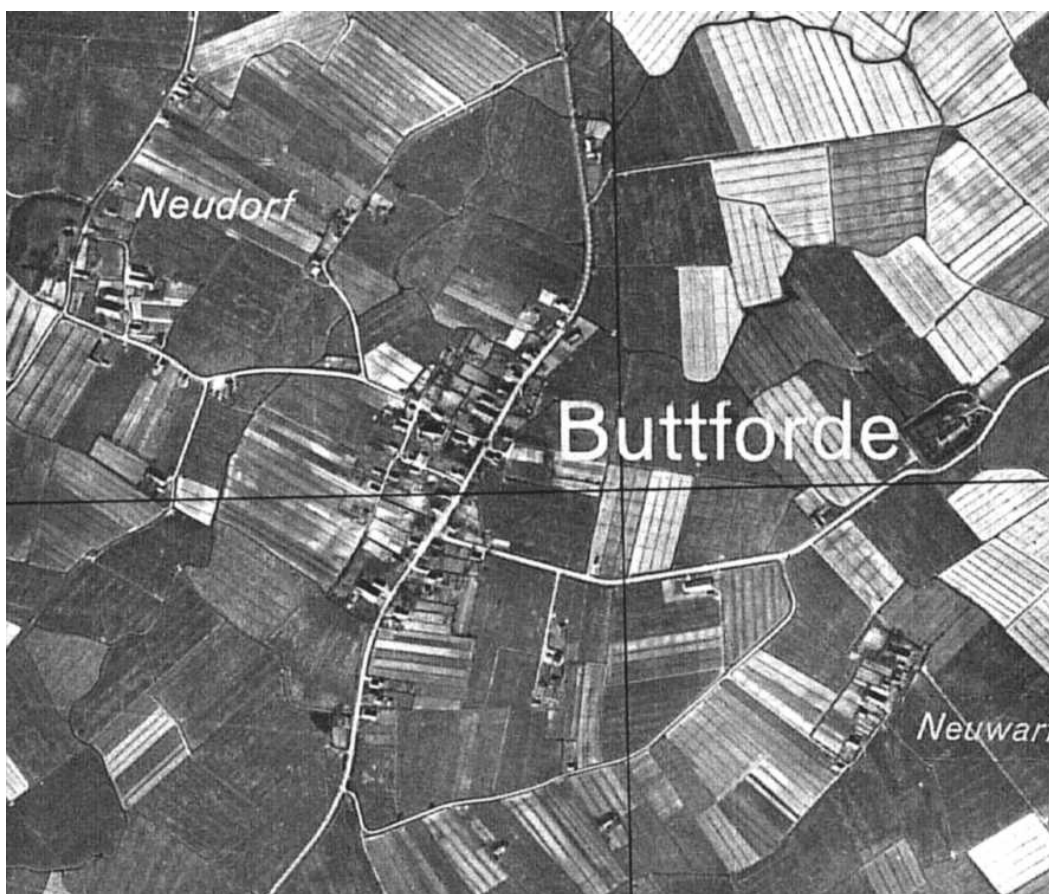
### Literatur:

Andrée, Johann Anton, Geschichte und Beschreibung der Stadt Esens 1840, Esens 1998, S. 58-59.  
Arends, Erdbeschreibung, S. 519-521.  
Arends, Burgen, S. 688, 781.  
Balthasar Arends Landesbeschreibung, S. 162-167.  
Das Stader Copiar, S. 52.  
Drees, Heinrich, Aus der Schulchronik von Buttforde, in: Friesische Heimat. Beilage zum Anzeiger für Harlingerland, 1968, Nrn. 8-9.  
Ders., Chronik der Schule in Buttforde, in: Heimatklänge, 1931, Nr. 9.  
Ders., Die Schule von Buttforde von 1681 bis 1815, in: Friesische Heimat. Beilage zum Anzeiger für Harlingerland, 2003, Nrn. 8-9.  
Harkenroth, Ostfriesche Oorsprongkelyheden, S. 885.  
Houtrouw, Ostfriesland, Bd. 2, S. 369-372.  
Jahns, [...], Aegidius Lindenberg. Ein Beitrag zur kirchlichen Geschichte der Gemeinde Buttforde im Kreise Wittmund (Staatsarchiv Aurich, M 28, 47).  
Janßen, Wilfried, Aus der Geschichte von Buttforde, in: Harlinger Heimatkalender 54, 2003, S. 35-38.  
Kaufmann, Orgeln Ostfrieslands, S. 84.  
Lindenberg, Aegidius, Ursachen Aegidii Lindenburgs, gewesenen Pastoris zu Butthfodrde: warum er die Lutherische lehre verlassen und Sich zu der Evangelischen Reformirten gewendet, Emden 1717.  
Meinz, Sakralbau, S. 123.  
Müller, Edo, Belebte Genealogie. Das Buttforder Testament aus dem Jahre 1849, in: Harlinger Heimatkalender 53, 2002, S. 81-86.  
Müller-Jürgens, Vasa sacra, S. 49-50, 132.  
N.N., Die Buttforder Kirche. Ein wertvolles romanisches Baudenkmal, in: Anzeiger für Harlingerland vom 21.1.1939.  
N.N., Kreis Wittmund gedenkt eines Wohltäters. Kranzniederlegung am Grabe des Pastors Hoffmann in Buttforde, in: Ostfriesen-Zeitung vom 28.10.1954.  
Noah, Robert, Die Kirche St. Marien in Buttforde. Neue Erkenntnisse zu ihrer Baugeschichte, in: Jahrbuch der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden 61, 1981, S. 91-96.  
Ders., Die Marienkirche zu Buttforde, in: Harlinger Heimatkalender 54, 2003, S. 57-66.  
Ders., Ein Wunder ohne Worte. Acht Altäre aus dem 15. Jahrhundert gibt es noch in Ostfriesland, in: Ostfriesland Magazin, 1988, Nr. 1, S. 84-89, 106.  
Ders., Die mittelalterlichen Kirchen im Harlingerland, Aurich 1969, S. 59-66.  
Oestreich, Georg, Hausmarken aus dem ältesten Rechnungsbuch der Kirchengemeinde Buttforde, in: Quellen und Forschungen 1966, S. 75-77, 1967, S. 1-3.

- Otten, Paul, Buttforde und seine Kirche. Eine landschaftliche und genealogische Erkundung, in: Harlinger Heimatkalender 28, 1977, S. 19-25.
- OUB, Bd. 1, Nr. 652.
- Remmers, Aaltukerei, S. 48, 54, 56, 70, 64, 65, 70, 71, 96, 103, 122, 119, 160, 180, 199, 206, 215.
- Robra, Mittelalterliche Holzplastik, S. 16, 18, 19, 25-26.
- Salomon, Exkursionskarte, S. 48-49, 84-85, 114-115.
- Schlechtriem, Gert, Das Vesperbild in Weene und die Marienkirche in Buttforde und Funnix, in: Ostfriesland, 1955, Nr. 1, S. 17-20.
- Smid, Kirchengeschichte, S. 39, 362-363, 377.
- Wall, Karl-Heinz de, Dörfer rund um Wittmund, in: Ostfriesland. Kalender für Jedermann 2002, S. 206-214.
- Wurpts, Wiebold, Der Lettner „unser leven Vrouwen to Butaforda“. Eine bemerkenswerte Besonderheit in der Dorfkirche zu Buttforde, in: Unser Ostfriesland. Beilage der Ostfriesen-Zeitung, 1950, Nr. 54.







Luftaufnahme von 1939 (Ausschnitt aus StAA, Rep. 247, Nr. 346)



Schule



Digitales Orthophoto (DOP), Bildflugdatum: 04/2003, Maßstab 1:3000, Herausgeber: Behörde für Geoinformation, Landesentwicklung und Liegenschaften, GLL Aurich. Verantwortlich für die Erhaltung des Herausgebers.

Digitales Orthophoto (DOP), Bildflugdatum: 04/2003, Maßstab 1:3000; Behörde für Geoinformation, Landesentwicklung und Liegenschaften (GLL Aurich)